

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 17

Rubrik: Militärische Umschau in den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Thomas. Das Geschöß von 307 Pfund Gewicht mit 50 Pfund Ladung abgeschossen traf die Platten auf der Seite, wo keine Holzwand dahinter angebracht war, verbog solche auf 7½", richtete jedoch bei weitem nicht so viel Schaden an, als man erwarten durfte.

Ein Stahlgeschöß aus demselben Geschütz 330 Pfd. schwer und ebenfalls mit 50 Pfund Ladung abgefeuert traf die 7½" dicke Eisenplatte, brückte solche auf 10½" Weite ein und brachte nebenbei noch einen breiten Riß hervor, unzweifelhaft würde in einem Panzerschiff ein starker Leck entstanden sein. Inzwischen entsprach diese Wirkung auch nicht ganz den gehegten Erwartungen für derartiges Geschößgewicht, Ladung und Länge des Geschützrohres, was namentlich der Gestalt der Züge und deren großen Anzahl zugeschrieben wurde.

Die Versuche wurden geschlossen mit einem Schuß aus dem Armstrong 300 Pfund, aus welchem ein Rundgeschöß von 144 Pfund Gewicht mit 45 Pfund Pulver abgeschossen wurde. Das Geschöß traf die linke Seite der 7½ Zoll-Platte mit einer Endgeschwindigkeit von 1636 Fuß (der größten, die noch je einem Geschöß erteilt worden war) die Wirkung war aber auch dieser Geschwindigkeit entsprechend, es entstand nicht bloß eine Einbiegung der Eisenplatte, sondern ein Riß von 2" Breite in Kreuzform und die ganze Scheibe wurde dergestalt erschüttert, daß sie unbrauchbar war.

Die Versuche konnten als vollkommen gelungen betrachtet werden, die Metallurgie hatte den Beweis geleistet, daß sie im Stande ist 7½ Zoll-Platten von ebenso vorzüglicher Qualität wie 4" zu liefern. Die Artillerie dagegen bewies, daß sie im Stande ist die Widerstandskraft der stärksten Platten zu bewältigen. — Dieselben haben aber neue Anstrengungen in beiden Lagern hervorgerufen. Armstrong konstruirte eine 600-Pfünder Kanone, deren Gewicht 487 Zentner beträgt, und in den Eisenwerken wurden schmiedeiserne Platten von 10 Zoll Dicke erzeugt.

Immerhin bleibt es eine ausgemachte Sache, daß in diesem Kampfe die Panzerschiffe den Kürzern ziehen müssen, denn sie dürfen nicht bloß unverwundbar durch Geschosse sein, sondern sollen noch gewissen Bedingungen der Seetüchtigkeit und Geschwindigkeit entsprechen, ohne welche sie zum Seekriege untüchtig werden.

Schon wurden diese nothwendigen Eigenschaften bei den Panzerfregatten Warrior und la Gloire in Zweifel gezogen, obschon deren Panzer nur 4½" dick sind, die englischen Panzerfregatten vom neuesten Modell haben zwar Eisenplatten von 5½" Dicke, aber dagegen nur 11" dickes Holzwerk und wären solche auch 7½" stark, so könnten diese Schiffe der Wirkung der Geschosse doch nicht widerstehen.

Der Vorrang gebührt daher einstweilen der Artillerie und die stärksten Panzerschiffe setzen sich schneller Zerstörung aus, wenn sie gegen Befestigungen auftreten, welche mit Geschütz schwersten Kalibers armirt sind.

Bereits hat die Kriegserfahrung die Richtigkeit dieser Ansicht auf unzweideutige Weise bestätigt durch

die Niederlage der Panzerflotte der nordamerikanischen Union beim Angriff auf Charleston.

Ein Anderes ist es mit der Bepanzerung der festen Plätze; hier steht der Vermehrung der Dicke der Eisenplatten kein Hinderniß entgegen und besonders für Küstenvertheidigung wird deren Anwendung anzuempfehlen sein, da die Marine-Artillerie der Vergrößerung des Kalibers der Geschütze nicht folgen kann, aus Rücksichten für die Beweglichkeit und den Tiefgang der Schiffe.

Befestigungen, welche daher gepanzert werden und die mit Geschützen schwersten Kalibers armirt sind, haben somit von Panzerschiffen gar nichts zu befürchten.

Militärische Umschau in den Kantonen.

St. Gallen. (Korrespondenz.) Der Offiziersverein der Stadt St. Gallen will sein Licht auch nicht unter den Scheffel stellen und hat daher vor Wochen schon einen Berichterstatter bezeichnet, der den Kameraden draußen sage, was in Militaribus den Winter über hier getrieben werde. Der Auswählte kommt endlich seiner Pflicht nach.

Wenn so gegen Ende Oktober der letzte Wirbel ausgerastelt und der letzte Trompetenstoß ausgeschmettert, beginnen jeweilen die regelmäßigen vierzehntägigen Zusammenkünfte des Vereins, die hauptsächlich militärischen Vorträgen und Besprechungen und in zweiter Linie der Kameradschaftlichkeit gewidmet sind. Im abgelautenen Winter bildete das St. Gallische Militärgesetz beinahe den einzigen Berathungsgegenstand, an dem sich St. Gallische Beredtsamkeit oft während drei Abendstunden und noch länger weidete. Ich verschone Sie mit weiteren Aushebungen aus den hauptsächlichsten Nebenströmen die sich über das neue Institut der Sektionschefs, die Mißbräuche bei der Dienstbefreiung von Eisenbahnangestellten, die stets zu wünschen übrig lassenden Jägermusketen, die Frage, ob magaziniren oder nicht, (große Schlacht — großer Sieg der Antimagazinirer!) u. s. w. ergossen, und würde es vorziehen, wenn die eine oder andere dieser Fragen einmal im eidgenössischen Gewande auftaucht, alsdann die Ansichten der hiesigen Offiziere Ihnen einzuberichten. Ebenso wenig werde ich in meinen heutigen Bericht Raisonnements über die Schwierigkeiten, die sich dem projektirten interkantonalen Truppenzusammenzug St. Gallen, Graubünden, Glarus entgegenhürmen, einflechten und für einmal nur bemerken, daß dieses Projekt ebenfalls den Stoff zu einem interessanten Vortrag und lebhafter Diskussion lieferte. Ferner kamen die Schlacht am Donnerbühl im Jahr 1298 und die Schlacht bei Laupen 1339 an die Reihe, wobei aber die große Streitfrage, ob der Berner Vortrab am Bramberg sich wirklich eiserner Sichelwagen bedient

habe, um die feindlichen Reihen zu „zertrennen“, unerledigt blieb; ja, gingen doch hochgelehrte Forscher so weit, nicht bloß den Gebrauch der Sichelwagen in der Schlacht bei Laupen, sondern sogar die Existenz des schweizerischen Heerführers, Rudolf von Erlach, in Zweifel zu ziehen. In der neulichsten Zusammenkunft wurden kritische Gänge an der Donau, nämlich durch das Gefecht bei Dürrenstein zwischen Franzosen und Russen im Jahr 1805, gemacht.

Neben diesen geistigen Exerzitien wurden aber auch die Leibesübungen nicht vernachlässigt, indem vor Neujahr das im vorigen Winter begonnene Säbelfechten wieder repetirt wurde, und im Februar und März während fünf Wochen 24 Offiziere der verschiedenen Waffengattungen sich durch Herrn Kavallerie-Oberlieutenant Müller von Rapperschwyl in der edeln Reitkunst unterrichten ließen. Wir stimmen mit dem Berichterstatler im hiesigen Tagblatt vollkommen überein, wenn er den Kenntnissen, dem Eifer und dem Takt des Lehrers alle Anerkennung zollt und der Ansicht ist, daß die von den Theilnehmern, der Regierung und dem Offiziersverein zu diesem Zwecke gebrachten Opfer nicht vergebens waren. (Die Regierung hatte nämlich Fr. 500 und der Offiziersverein Fr. 150 beige-steuert.)

Ich schreibe für heute mit der Notiz, daß der Sommer (nämlich der militärische) in Karl Morels Sitzapfen- und Krautstadt bereits eingezogen ist, denn die Trommeln rasseln wieder und circa 120 neu ernannte Alidemajors, Hauptleute, Fouriere und Korporale sorgen dafür, daß die am 26. März hier eintreffenden eidg. Infanterie-Lieutenants und Aspiranten nicht dem ersten Blutdurst jener niedlichen kleinen Kasernenbewohner zum Opfer fallen.

Das

Volkswehrwesen der Schweiz.

**Volksschrift des Schweizer Handels-Courrier
in Biel.**

Unter diesem Titel ist ein kleines Heft erschienen, das in kurzen bündigen Zügen die Organisation unseres Wehrwesens schildert; durch die gelungene, anziehende Darstellung wird dem Leser ein richtiger Begriff unserer Wehrinstitute und deren Verhältnisse zum bürgerlichen Leben gegeben, und verdient daher diese Schrift die Aufmerksamkeit aller derjenigen, die ein Herz für die Wehrfähigkeit unseres Vaterlandes haben, auf sich zu ziehen. Das Heft erscheint in den drei Sprachen der Schweiz, zum Preis von 20 Cent.

Soeben erscheint bei Fr. Schulthess in Zürich und ist in allen Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu haben:

Die **Lehre vom kleinen Kriege**

von
W. Rüstow.

23 Bogen mit 6 Planches. 8. br. 1 Thlr. 24 Ngr.

In diesem neuesten Werke des geschätzten Autors finden sich die Grundsätze der Kriegskunst für den kleinen und Partheigängerkrieg mit den Erfahrungen aus den Kriegen der neuern Zeit verarbeitet und durch Beispiele und Skizzen zur klaren Anschauung gebracht.

In der Kunstverlagshandlung von **Rudolf Lang** in **Basel** ist soeben erschienen:

Costumes de l'Armée fédérale suisse.

Colorirt à Fr. 10 per Blatt.

Schwarz à „ 6 „ „

Indem ich die verehrl. Herren Offiziere insbesondere und den schweizerischen Militärstand im Allgemeinen auf dieses sehr schön und correct ausgeführte Blatt aufmerksam mache, verbleibe ich hochachtungsvoll

Rudolf Lang.

Bei **C. Krebs** in Aeschaffenburg ist neu erschienen und in der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) in Basel zu beziehen:

Wörner, L. (Königl. Lehrer der Mathematik).
Theorie des Planzeichnens. Mit 16 Tafeln.
kl. Folio. 3 Rthlr. oder Fr. 12.

Der Verfasser liefert hiermit die erste mathematisch begründete Theorie des Planzeichnens. Er beginnt mit Zeichen-Material und Werkzeug, der Konstruktion der Maßstäbe und der Schrift, reißt daran die Erklärung der einzelnen Charaktere und stellt bei dem Bergzeichnen die Manier von Lehmann der neueren von Chauvin gegenüber, bei welcher letzterer er eine genaue Bestimmung des Beleuchtungsgrades der Flächen angibt. Daran fügt er das Copiren und Reduziren von Plänen.

Als Zeichnungsvorlagen und zur Erläuterung des Textes sind 16 sorgfältig ausgeführte Tafeln beigegeben, unter welchen besonders die Blätter in Farbendruck und in Chauvin'scher Manier mit vollendetster Technik hergestellt sind.